

42 200 Häuser im Kreis Soest sind „Asbest-Fallen“

Kreis Soest – Tonnen von Baumaterial mit Asbest stecken im Kreis Soest in Altbauten. „Von 1950 bis 1989 kamen Asbest-Baustoffe intensiv zum Einsatz. Es ist davon auszugehen, dass es in jedem Gebäude, das in dieser Zeit gebaut, modernisiert oder umgebaut wurde, Asbest gibt. Mal mehr, mal weniger“, sagt Friedhelm Kreft von der IG Bauen-Agrar-Umwelt (IG Bau). Er spricht von „Asbest-Fallen“ und nennt Zahlen: „In den vier ‚Asbest-Jahrzehnten‘ wurden im Kreis Soest rund 42 200 Wohnhäuser mit 77 900 Wohnungen neu gebaut.“

Das sind immerhin 52 Prozent aller Wohngebäude, die es heute im Kreis gibt. Dazu kommen noch Gewerbegebäude, Garagen, Ställe und Scheunen in der Landwirtschaft.“

■ **„Krebseregend“**

Der Bezirksvorsitzende der IG BAU Westfalen Mitte-Süd verweist dabei auf die „Situationsanalyse Asbest“, die die Bau-Gewerkschaft beim Pestel-Institut (Hannover) in Auftrag gegeben hat.

„Asbest ist ein krebserregender Stoff. Wer in einem asbestbelasteten Haus wohnt, muss sich trotzdem erst einmal keine Sorgen machen. Erst bei Sanierungsarbeiten wird es kritisch. Dann kann Asbest freigesetzt und damit zu einem ernststen Problem werden“, sagt Friedhelm Kreft. Er warnt vor einer „unsichtbaren Gefahr“, wenn Altbauten zu Baustellen werden: „Alles fängt mit Baustaub und dem Einatmen von Asbestfasern an. Bauarbeiter und Heimwerker haben kaum eine Chance, diese Gefahr zu erkennen.“ Bis zu 30 Jahre dauere es, ehe es zur tragischen Diagnose komme: Asbestose – mit Lungen-, Bauchfell- oder Kehlkopfkrebs. Zum Komplett-Schutz bei einer Sanierung mit Asbest-Gefahr gehöre daher immer mindestens eine FFP3-Atmungschutzmaske. Ebenso ein Muss: Overall, Schutzbrille und Handschuhe.

■ **Asbest-Lager**

„Altbauten im Kreis Soest sind ein tonnenschweres Asbest-Lager. Die krebserregende Mineralfaser steckt in vielen Baustoffen. Die ‚Asbest-Fallen‘ lauern überall: Asbest ist oft im Putz und sogar in Spachtelmassen und Fliesenklebern. Vor allem aber im Asbest-Zement.“

Daraus wurden vorwiegend Rohre, Fassadenverkleidungen und Dacheindeckungen gemacht. Eternit war typisch für den Westen, Baufanit für den Osten“, sagt Friedhelm Kreft. Ein großes Problem sei Spritz-Asbest: „Hier sind die Asbestfasern schwächer gebunden. Sie können deshalb leichter freigesetzt werden. Vor allem Aufzugschächte sowie Schächte mit Versorgungs- und Entsorgungsleitungen wurden früher intensiv mit Spritzasbest verkleidet“, erklärt Kreft.

Die IG Bau Westfalen Mitte-Süd spricht von einer neuen „Asbest-Welle“: „Wir stehen am Anfang von zwei Sanierungsjahrzehnten. Die energetische Gebäudesanierung wird enorm an Fahrt aufnehmen. Um die Klimaschutzziele zu erreichen, wird auch im Kreis Soest in den nächsten Jahren ein Großteil der Altbauten ‚angefasst‘.“ Dabei bleibe es in den meisten Fällen nicht bei einer reinen Energiespar-Sanierung.

Mit der Sanierungswelle drohe deshalb jetzt auch eine ‚Asbest-Welle‘ auf dem Bau. „Sie ist eine Gefahr – für Bauarbeiter genauso wie für Heimwerker.“



Das Haus Vogelsang diente der Familie Sand als Wohnhaus. So sah es um 1910 aus.

Von Sand und Sauerkraut

Firma der Allagener Familie Sand war größter Sauerkrauthersteller in Neuss

VON FERDINAND FERBER

Allagen – 48 Mitarbeiter und der größte Sauerkrauthersteller der Stadt Neuss: Johann Heinrich Sand hat es beruflich geschafft. Geboren und aufgewachsen ist der Unternehmer in Allagen und Oberbergheim. Die Wurzeln der Allagener Familie Sand sind aber in Örtchen Fachbach, Sankt Goarshausen, Hessen-Nassau. Dort wird im Jahre 1821 ein gewisser Peter Sand als ältestes Kind der Eheleute Johann Peter Sand und der Anna Maria Kassung geboren. Peter Sand, von Beruf Schneidermeister, verschlägt es zunächst nach Warstein, wo er am 27. April 1852 die im Jahre 1826 in Fachbach geborene Christina Burgard heiratet. Trauzeugen ist der bekannte Warsteiner Puddelmeister Joseph Simon, der offensichtlich die weiteren Geschicke der Eheleute Sand lenkt.

Erste Kind in Beleck geboren

Das erste Kind der Eheleute wird 1853 in Beleck geboren, wo Sand als Fabrikarbeiter seinen Lebensunterhalt verdient. Das zweite Kind, der erste Sohn, Johann Heinrich Sand wird bereits am 5. August 1856 in Allagen geboren, wo Peter Sand als Hammerschmied bei dem Gewerke Viktor Röper tätig ist. Eine weitere Tochter wird 1859 in Allagen geboren. Diese stirbt bereits 1863 ebenda.

Die Familie Sand gerät in dieser Zeit durch den Konkurs der Firma Röper im Jahre 1860 in existenzielle Bedrängnis. Erst im Jahre 1867

werden der Familie Zwillinge geboren, die im selben Jahr versterben.

Der Lebensort der Familie ist inzwischen Oberbergheim, wo im Jahre 1869 der zweite Sohn geboren wird, der im Alter von einem Jahr ebenfalls verstirbt. Das siebte Kind, das heißt der dritte Sohn, wird schließlich 1871 in Oberbergheim geboren.

In den Annalen Allagens existiert ein authentisches Schriftstück zu dem weiteren Lebensweg unserer Familie Sand. Es handelt es sich hierbei um die Anfrage eines Heinrich III. Sand aus Neuß, dem Enkel des oben genannten Johann Heinrich Sand.

Das Schreiben aus dem Jahre 1951 ist an den damaligen Bürgermeister Erich Dassel gerichtet, der dieses zur Beantwortung an Herrn Reinold in Oberbergheim gibt, der als Zeitzeuge in vielerlei Weise Auskunft geben kann.

Bürgermeister Erich Dassel schreibt: „Das mir zur Kenntnisnahme zugesandte Schreiben, des Herrn H. Sandt, Neuss am Rhein, habe ich mit Interesse gelesen. Um dem Herrn und Ihnen Auskunft geben zu können, habe ich mich an einen 76-jährigen Mann von hier gewandt, der mir folgende Auskunft übergeben hat: ‚Der Landwirt zu Oberbergheim, Wilhelm Georg Reinold gen. Veddem (1874-1954), erinnert sich und berichtet in folgender Weise: Nach den Erzählungen meiner Eltern und alter Leute kam zur Zeit als das Röperische Eisenwerk im Möhnetal in Blüte stand (das jetzige Marmorwerk, Liethwerk, von Dassel) eine fremde Familie hier ins Dorf. Der Mann war Schmied



Heinrich Sand lebte von 1856 bis 1918.

und arbeitete auf Röpers Fabrik. Er baute sich vom Holz der Zehntscheune (Eichenfachwerk) die damals zum Verkauf stand gleich in der Nachbarschaft ein kleines Haus in Lehmfachwerk, der Anfang des jetzigen Hauses Schmitz, und pachtete sich ein paar Morgen Grund um seine Familie ernähren zu können. Es war der Fabrik-schmied Peter Sand. Den Pferdebesitzern des Dorfes tat er oft Gefälligkeiten und diese bearbeiteten Sand sein Land mit ihren Gespannen. Die anderen Arbeiten machten seine Frau und die heranwachsenden Kinder.

Fleißig, zuverlässig und tüchtig

Der älteste Sohn Heinrich Sand war sozusagen in den Bauernbetrieben groß geworden, ging auch später nicht zur Fabrik, sondern blieb als Knecht in der Landwirtschaft, war fleißig, zuverlässig und tüchtig.

Seine letzte Stelle war in Berlingsen, wo er mehrere Jahre war, als Pferdeknacht und zuletzt als Baumeister.

Sammelmann war kränklich und musste oder wollte seinen Hof verpachten. Da er Sand als tüchtigen Mann kannte, verpachtete er ihm den Hof unter günstigen Bedingungen.

Als die Pacht rum war, pachtete Sand das Gut Vogel-sang bei Neuss.

Bekannt Familien liehen ihm Geld zum Anfang und ein jüdischer Viehhändler Neukamp Soest, lieferte ihm sein ganzes Vieh auf Credit. Ein Altersgenosse von mir, Max Neukamp, hat mir noch 1920 gesagt, dies sei die erkenntlichste Familie gewesen, die sie je beliefert, denn damals noch kauften sie vom Neukamp das Vieh für ihren Abmelkstell.

Die Milch lieferte Heinrich Sand täglich als Flaschenmilch zwei Mal in die Stadt Neuß, wozu er mehrere Pferde hatte. Als das Gut später verkäuflich wurde, hat er es gekauft. Da nun am Niederrhein viel Kappus gebaut wird, sah er ein, dass es besser sei fertiges Sauerkraut zu verkaufen als den Kappus und gründete den Anfang der heutigen Sauerkrautfabrik. Die heute nach 50 Jahren ein führendes Unternehmen geworden ist.

Die Bewohner nun von dem ersten von Peter Sand erbauten Hause in Oberbergheim, senden nun ein Bild ihres Besitzes, dass sich im Laufe der Jahre auch geändert und verbessert hat.

Ebenso wünscht der alte 76-jährige und alle Dorfbewohner, den Nachkommen von Peter Sand, dem dritten Heinrich Sand, weiteres Glück und Gedeihen und senden einen heimatlichen Gruß.

Das frühere Rittergut Haus Vogelsang, welches dem heutigen Stadtteil seinen Namen gegeben hat, entstand an der Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert. Im Jahre 1298 übertrug der Neusser Bürger Hermann von Kothusen dem Klarrissenkloster 16 Morgen Ackerland in Richtung Krefeld. Hier entstand in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts ein Hof, der in der Folgezeit als kurkölnisches Lehensgut geführt wird.

„Rittergut“ Haus Vogelsang

Im Jahre 1834 erwirbt ein gewisser Arnold Simons das Gut. Im Jahre 1846 erhielt Haus Vogelsang den Titel „Rittergut“.

Im Jahre 1883 verpachten die Erben Simons den Hof schließlich an den Landwirt Johann Heinrich Sand (1856 – 1918). Dieser erwirbt im Jahre 1905 das Gut und richtet neben dem Wohnhaus eine Molkerei ein, wo er als erster Neusser Landwirt Milch in Flaschen abfüllt, die anschließend auf dem Markt in Oberkassel verkauft wird. Das Wohngebäude lässt Sand im Jahre 1906 durch eine Jugendstilvilla ersetzen.

Bereits um 1900 hat Johann Heinrich Sand an der Gladbacher Straße eine Sauerkrautfabrik errichtet. Für den Anbau von Weißkohl eignen sich vor allem die nördlich von der Stadt liegenden schweren Ackerböden. Dadurch ist es zu erklären, dass es im Neusser Norden schon kurz nach der Jahrhundertwende fünf Sauerkrautfabriken gibt.

Die Firma Sand in Vogel-sang hat im Jahre 1925 bereits 48 Mitarbeiter und war damit der größte Sauerkrauthersteller der Stadt Neuss.

Nach dem Zweiten Weltkrieg verkaufen die Nachkommen des Johann Heinrich Sand die Ackerflächen am Haus Vogelsang an die Stadt, die das Gelände für die Stadterweiterung einsetzt.

Die Hofgebäude selbst erwirbt im Jahre 1956 das Ehepaar Tillmann, das in Scheune und Stallungen einen Reitstall einrichtete. Das Wohnhaus aus dem Jahr 1900 wird nachfolgend durch ein Mehrfamilienhaus ersetzt. Der Reiterhof Tillmann besteht bis zum Jahr 2016, danach wurden die Gebäude zugunsten der jetzigen Wohnbebauung aufgegeben.

Unterschiedliche Angaben zur Bahnspernung

Soest – Mit ihren unterschiedlichen Ankündigungen zu anstehenden Streckensperrungen dürften Deutsche Bahn und Eurobahn in den vergangenen Wochen viele Kunden ratlos zurückgelassen haben. Klar ist: Die RB59-Strecke zwischen Soest und Wewrl (und umgekehrt) wird wegen einer Erneuerung der Gleise für längere Zeit nicht befahrbar sein. Doch über die genauen Zeiträume der Sperrung gibt es immer noch widersprüchliche Informationen.

Am Freitag teilte ein Bahnsprecher nun mit, dass die Linie vom 13. bis 16. November nur nachts gesperrt wird, die Sperrpausen dauerten jeweils von 1 bis 5 Uhr. Die durchgehende Sperrung zwischen Werl und Soest beginnt am 17. November um 1 Uhr und endet am 18. Dezember um 5 Uhr. Die Vollsperrung und der Ersatzverkehr mit Bussen dauere demnach mehr als vier Wochen.

Die Eurobahn gibt auf ihrer Internetseite allerdings weiterhin andere Zeiten an. Demnach dauert die Sperrung nur bis einschließlich Samstag, 9. Dezember.

Die Eurobahn hatte im Oktober auch als erstes über die Sperrung informiert. Die Deutsche Bahn antwortete auf Anfrage unserer Redaktion erst Anfang November. Zunächst hieß es, dass vom 13. November bis 18. November keine Züge fahren. Am vergangenen Freitag korrigierte ein Bahnsprecher diese Aussage mit Verweis auf die anfangs nur nächtlichen Sperrungen.

Die Zugausfälle betreffen so oder so nicht nur zahlreiche Pendler, sondern auch die Besucher des Soester Weihnachtsmarkts, der vom 27. November bis zum 22. Dezember läuft. Die Abfahrtszeiten der Ersatzverkehr-Busse und die Lagepläne der Ersatzhaltestellen können Kunden laut Eurobahn Informationsplakaten oder dem Internet entnehmen. Die Ersatzhaltestelle in Soest befindet sich an Bussteig A. Eine Fahrradmitnahme sei im Schienenersatzverkehr nur begrenzt möglich. Ab Werl nach Dortmund verkehrt die Eurobahn im Zeitraum der Baumaßnahme normal.

Diakonie sammelt Spenden

Kreis Soest – „Mut zur Hoffnung“ – so heißt das Motto der Adventssammlung 2023, die Mitte November startet. Auch die Diakonie Ruhr-Hellweg beteiligt sich wieder an der landesweiten Spendenaktion von Diakonie und Caritas. Von Samstag, 18. November, bis Samstag, 9. Dezember, bitten die Kirchengemeinden um Spenden. Gespendet werden kann unter anderem bei den Haussammlungen der ehrenamtlichen Sammler, über vorbereitete Überweisungsträger, die in den Gemeindebriefen ausliegen oder über das Spendenkonto. Kirche und Diakonie unterstützen mit ihren Angeboten Tag für Tag: „Wir helfen Menschen in Not, lassen Arme nicht allein, trösten Traurige, heißen Fremde willkommen und wir suchen das Gespräch mit allen“, heißt es in der Ankündigung.

Spendenkonto
Diakonie Ruhr-Hellweg e.V.
Bank: Bank für Kirche und Diakonie (KD-Bank) BIC: GENODE1DKD
IBAN: DE 103 506 019 021 148 160 38.
Spendenzweck: Adventssammlung 2023



Briefkopf der Firma Dampf-Sauerkraut-Fabrik Heinrich Sand.